Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 23 (1916-1917)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Jahresversammlung des bern.-histor. Vereins : Sonntag den 24. Juni 1917 in Thun

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung des bern.-histor. Vereins.

Sonntag den 24. Juni 1917 in Thun.

Die Anschauung, der gewohnte Gang des Lebens sei in Bescheidenheit tunlich lange fortzuführen und es sei dabei verständig zu rüsten auf Tage harter Not, die uns der Weltkrieg noch bringen kann, vermochte den Historischen Verein zu dem Entschlusse, auf seine dritte Jahresversammlung in böser Zeit nicht zu verzichten. Diese hat zudem als unerfreuliche Beigabe dem Schweizervolk die heftigsten Meinungsverschiedenheiten über unsere eigenen Dinge und die Welthändel beschert. Da frommt es, Gelegenheiten gemeinsamen Strebens und freundschaftlicher Vereinigung zu pflegen. Das ist an der genussreichen und wohlgelungenen Tagung zu Thun in schöner Weise geschehen.

Die meisten unserer Historiker von Stadt und Land kamen mit einem der Morgenzüge in Thun an und freuten sich wie schon so oft der herrlichen Lage, in welcher der blühende Ort prangt. Die Gefälligkeit unserer dortigen Freunde, die uns am Bahnhof herzlich bewillkommten, hatte mancherlei erleichternde Vorbereitungen getroffen, uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt zugänglich zu machen. Man besichtigte die reichhaltige historische Sammlung droben im Schloss, die in vielen Beschauern den Entschluss weckte, später einmal mit mehr Musse sich der Betrachtung all der Schätze neuerdings zu widmen. Ein Gang durch die beiden grossen Säle lässt unschwer erkennen, dass ein guter Sinn für das Historische sich in Thun von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt und viele Denkzeichen der Vergangenheit sorglich aufbewahrt hat, die anderswo oft in alle Winde ver-

flogen sind. Herr Stadtbibliothekar Dr. K. Huber hatte im Sitzungssaale des Rathauses zahlreiche Mappen der Lohner'schen Kupferstichsammlung und anderer Kunstblätter bereitgelegt. Mancher unserer Kenner und Sammler konnte sich nur mit Mühe davon trennen, als der Ruf zur Hauptversammlung erging.

Im grossen Saale des Gasthofs Sädel begrüsste Herr Vizepräsident Bundesarchivar Türler die stattliche Versammlung und leitete die Verhandlungen ein mit einem würdigen Nachruf auf die uns leider entrissenen Freunde, insbesondere den hochverdienten Präsidenten, Herrn Professor Dr. W. F. v. Mülinen. Wie gerne hätten wir ihn heute und noch lange Zeit unter uns des Amtes kundig und liebenswürdig walten sehen! Der Jahresbericht gab Zeugnis, dass im verflossenen Winter emsig gearbeitet worden ist.

Die Vorstandswahlen, soweit die Herren Professor Türler, Dr. Welti, Dr. Bernoulli, Sterchi und Kurz betreffend, fielen im Sinne der Bestätigung aus. Als neues Vorstandsmitglied wurde Herr Dr. Walter v. Rodt gewählt. Das Präsidium wurde Herrn Bundesarchivar Türler, das Vizepräsidium Herrn Dr. Bernoulli übertragen. Mit der gleichen Einstimmigkeit ernannte die Versammlung den Altmeister schweizerischer Geschichtsforschung, Herrn Professor Dr. Gerold Meyer von Knonau in Zürich, zum Ehrenmitglied.

Nach der Aufnahme einer erfreulichen Zahl neuer Mitglieder kam die Rechnungsablage durch den Kassier, Herrn R. v. Diesbach, an die Reihe. Die Rechnung wurde nach Berichterstattung durch den Passator, Herrn A. v. May, unter bester Verdankung an den umsichtigen Rechnungsgeber genehmigt. Der Passator wurde gebeten, fernerhin diese Obliegenheit zu versehen.

Nun bot Herr Fürsprecher P. Hofer einen gediegenen und klaren Vortrag über die Topographie des

alten Thun. Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von Bildern und Plänen, welche in hübscher Anordnung die Stirnseite des Saales einnahm, diente zur Illustration der geschichtlichen Auseinandersetzungen. Der Vortragende zog in interessanter Weise die Geologie zu Rate, um bei dem Fehlen schriftlicher Zeugnisse die ältesten Zeiten Thuns aufzuhellen. Der Schlosshügel scheint durch einen riesigen Absturz vom Grüsisberg vor der letzten Eiszeit gebildet worden zu sein und also dem Talboden aufzusitzen. Immerhin bleibt die andere Ansicht noch weiterhin zu prüfen, der Hügel stelle einen anstehenden Vorsprung des Grüsisberges dar und sei durch eiszeitliche Erosion von diesem getrennt worden. Jedenfalls aber floss einst ein alter Aarelauf in dem Einschnitt hinter der Burg durch. Die Forschungen nach vorgeschichtlichen Spuren der Menschen haben hier mit dem Umstand zu rechnen, dass der Seespiegel nachweislich einst weit höher stand als jetzt. Der Name der Stadt stammt aus keltischer Zeit und bedeutet einen befestigten Ort, wozu der Hügel ausgezeichnet geeignet war. Aus der Römerzeit ist Mauerwerk nachgewiesen, welches die Fundamente des mittelalterlichen Schlosses unterfährt. Vielleicht hatte auf dieser von Natur gesicherten Höhe ein römischer Veteran sich ein Heim eingerichtet, wo streifende Alemannen nicht so leicht Beute erjagen konnten. Auch der tiefe Ziehbrunnen des Schlosses scheint Römerwerk zu sein.

Nun meldet die Frankenchronik Fredegars zum Jahr 599, der lacus dunensis, in welchen die Arula münde, sei in ein solches Sieden geraten, dass viele gesottene Fische gefunden wurden. Der Vortragende hält dafür, aus dieser seltsamen Kunde sei ein guter geschichtlicher Kern zu gewinnen. Um diese Zeit muss wiederum ein mächtiger Erdschlipf vom Grüsisberg in den Seeausfluss niedergegangen sein, wodurch der Flusslauf hinter der

Burg eingedeckt wurde. Die der Gegend angehörenden Ortsnamen „Lauenen“ und „Lauitor“ können zur Verstärkung der Hypothese dienen, ebenso die Grenzverhältnisse des alten Freigerichts Steffisburg und diejenigen der Bistümer Konstanz und Lausanne. Das Freigericht reichte bis zu dem einstigen Aarelauf hinter der Burg, während die beiden Bistümer am später entstandenen Lauf der innern Aare zusammenstiessen. Die berührten Veränderungen des Flusslaufes würden demnach in die Zeit von 500—650 fallen, und so käme man zu einer gewissen glaubwürdigen Bestätigung der Chronikmeldung. Die sogenannte äussere Aare hat sich aus einer künstlichen Verteidigungsanlage des Mittelalters entwickelt.

Der Bau des hochragenden Schlosses an Stelle einer bescheideneren Burg geht auf die letzten Zähringer (oder bloss Berchtold V.) zurück, welche die alten Freiherren von Thun zur Botmässigkeit nötigten. Aus der Zeit der reicher fliessenden urkundlichen Nachrichten sind für die Topographie des alten Thun namentlich die beiden Udelbücher von 1358 und 1489 wichtig. Der Vortragende besprach in Kürze die mittelalterlichen Stadtteile: Burg, alte Stadt, alte neue Stadt (diese im Bistum Konstanz), sodann Sinne, Rossgarten, neue neue Stadt und Bälliz (Bistum Lausanne) und unternahm zum Schluss einen Gang den ehemaligen Stadtmauern und Türmen entlang.

Das Mittagsmahl bot das Bild einer frohgemuten Tafelrunde, deren Stimmung durch keinen Missklang getrübt wurde, wenn auch der unvermeidliche Gesprächsstoff des Weltkrieges und seiner Einwirkungen auf unser Land nicht zu umgehen war. Als erwünschtes Angebinde lag bei jedem Gedeck der von Dr. Paul Beck verfasste und von Werner Engel mit reizenden Bildern ausgestattete Führer durch Thun und Umgebung. Das Büchlein zeichnet sich aus durch gewinnende Eigenart. Nach einer vaterländischen Ansprache des neuen Präsidenten entbot Herr

Notar Günter den Historikern die Grüsse der städtischen Behörden. Die befreundeten Vereine, die bernische Kunstgesellschaft und die Historischen Vereine von Freiburg und Solothurn, kamen in munteren Tischreden der Herren Kunstmaler Blau, Prof. Dr. Büchi und Bezirkslehrer Eggenschwiler zum Worte. Herr Architekt Ed. Hopf erfreute uns durch ein launiges Gedicht, während unser getreues auswärtiges Mitglied, Herr Zolldirektor Linder in Basel, als ein Mann der Zahlen und Finanzen, einen Antrag einbrachte, wie die um das Haupt des Herrn Kassiers schwebenden Sorgen verscheucht werden möchten. Der Vorschlag auf Erhöhung des Jahresbeitrages ward zur Erdauerung an den Vorstand gewiesen. Herr Professor Dr. Vetter erinnerte an Beziehungen zwischen Niklaus Manuel und Thun im stürmischen Jahr 1528, was seinem liebwerten Nachkommen, Herrn Oberrichter Dr. Manuel, Veranlassung bot, treffliche Worte der Milde und des Vertrauens an die Hörer zu richten. Herr alt Rektor Keller-Ris feierte zum Beschluss den schönen Johannistag, der uns zu löblichem Unternehmen zusammengeführt hatte.

Ein vom Präsidium telephonisch bestellter Extrazug der elektrischen Strassenbahn brachte die Gesellschaft gegen 4 Uhr nach Hilterfingen. Heller Sonnenglanz lag über Berg und See, es prangten und dufteten die Rosen, und jedes Gemüt empfand Dank für Freude und Friede, die uns rings umfingen. In der wohlgebauten, einst St. Andreas geweihten Kirche hiess Herr Pfarrer E. Rohr die Besucher willkommen und entwickelte ihnen in den Hauptzügen die Geschichte der Ortschaft und ihres Gotteshauses, dessen Anfänge wohl noch im 10. Jahrhundert zu suchen sind. Die gegenwärtige Gestalt der Kirche geht auf Umbauten in den Jahren 1727 und 1888 zurück. Der reiche Schmuck an Glasgemälden, welchen die Kirche birgt, gibt Kunde von den Geschlechtern, die einst für

die Gemeinde bedeutsam waren. Herr Dr. K. v. Mandach hatte die Freundlichkeit, uns hierüber in interessanter Weise Aufschluss zu bieten und den hohen kunstgeschichtlichen Wert der Mehrzahl dieser Scheiben zu beleuchten. Das Studium der Originale wurde durch Vorweisung zahlreicher Photographien erleichtert. Die Wappenscheiben, dem 15.—19. Jahrhundert angehörend, lassen demgemäss Blüte und Welken dieser edlen Kunst leicht unterscheiden. Ein Prachtsstück unter den Scharnachthal-Scheiben des 15. Jahrhunderts pflegt noch jetzt Gedächtnis und Ruhm des seltsamen und weiterfahrenen Ritters Konrad (1406—72), der ganz Europa durchzogen und auch den Orient gesehen hatte. Der gleichen Zeit entstammt eine das Leben Jesu darstellende Reihe von 24 kleinen Glasgemälden, ebenfalls eine Stiftung der Scharnachthal. Ihre Herrschaftsrechte gingen 1590 an das Geschlecht der von Erlach und 1652 an die Stadt Bern über.

Nach solch feinen Kunstgenüssen folgten wir einer liebenswürdigen Einladung des Herrn Vortragenden nach dem äussern Schloss zu Oberhofen, in welchem wir ein reizendes Idyll kennen lernten, das zwischen der verkehrsreichen Landstrasse und dem lieblichen See, vermöge seiner glücklichen Lage und sorgsamen Pflege, einen unvergleichlichen Zauber bewahrt hat. Herrn Dr. v. Mandach und seiner Frau Gemahlin möchten wir für den erwiesenen gastlichen Empfang auch an dieser Stelle herzlichsten Dank sagen. Herr Architekt Davinet gab angesichts der heimischen Berge den Gefühlen bewegten Ausdruck, die in diesen gespannten Tagen jeden Eidgenossen erfüllen, der es mit Volk und Land redlich meint. Nach einem Dankeswort des Herrn Präsidenten für all die Liebe und Freundschaft, die wir Historiker heute erfahren durften, schieden wir von dannen, um in rascher Fahrt heimwärts zu gelangen.

Der Sekretär: **G. Kurz,** Staatsarchivar.